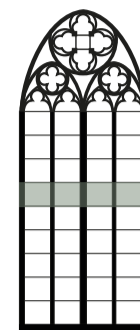


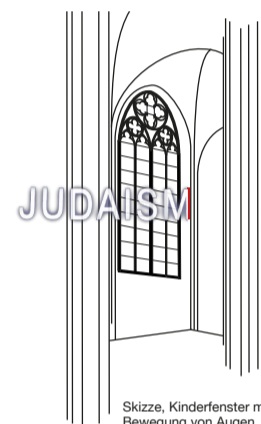
Skizze, Position der Installation im Kirchenraum



Skizze, Kinderfenster mit Positionierung des Leuchtstabs



Skizze, Funktion des Leuchtstabs
1. LED-Funktionsmodell: Jede LED-Spalte flackert zwischen 7.000 und 20.000 Mal pro Sekunde, wobei die Buchstaben sequentiell (Spalte für Spalte) wiedergegeben werden. 2. Fokussiertes (statisches) Sehen: Ein vertikal leicht flackernder Leuchtstab wird wahrgenommen. 3. Sehen in Bewegung: Das Auge „scant“ die sequentiell gezeigten Lichtpunkte; ein Wort wird als Nachbild wahrgenommen.



Skizze, Kinderfenster mit Leuchtstab, Nachbild bei Bewegung von Augen, Kopf oder Körper

Abb. o.: Simulation, Kinderfenster und Umraum, Nachbild bei Bewegung, d.h. „frei schwebendem“ Blick über den Leuchtstab

Leuchtzeichen. Intervention für den Kölner Dom

Im nördlichen Querhaus des Kölner Doms befindet sich das zwischen 1960 und 1965 von Bernhard Kloss gestaltete Kinderfenster. Hier ragt die verhängnisvolle Geschichte des Antijudaismus und des darin wurzelnden Antisemitismus fast in unsere Gegenwart. Die Lichtinstallation *Leuchtzeichen* positioniert sich räumlich und inhaltlich zu diesem Fenster und interveniert in dessen Betrachtung. Die antijudaistischen und antisemitischen Bildinhalte werden gleichsam „überschrieben“: Transluzente Wörter aus weißem Licht scheinen sich für die Betrachter*innen – Hologramme gleich – über den Bildzyklus hinweg in den architektonischen Raum hinein zu erstrecken. Die Wörter setzen dem Bildprogramm des Kinderfensters eine andere Erzählung entgegen, inspiriert von einem wertschätzenden Verhältnis beider Religionen. Das Kinderfenster kann nicht mehr ohne Irritation durch diese Augenblicke aus Licht gelesen werden.

Präsent, aber nicht vorhanden
Seit den 1990er Jahren realisiere ich – sowohl für Ausstellungen als auch für permanente Projekte in Innen- und Außenräumen – Lichtinstallationen, die auf der Funktionsweise der von mir entwickelten sogenannten Leuchtstäbe basieren.

Aus mit LEDs bestückten, flimmernden vertikalen Stäben scheinen sich transluzente Wörter (oder auch Icons) aus Licht zu schälen, sie legen sich vor Architekturen und Objekte des

Umraums. Die Arbeiten machen sich die Trägheit des menschlichen Auges zunutze: Die Fotorezeptoren der Netzhaut können Einzelbilder mit einer Taktung von mehr als etwa 20 Bildern pro Sekunde nicht mehr getrennt auflösen. Für die Darstellung auf dem Leuchtstab werden Wörter in Punkte und vertikale Linien zerlegt, die über den Stab hochfrequent nacheinander wiedergegeben werden. Blickt man direkt auf den Stab, ist nur das Flimmern der Lichtimpulse sichtbar. Bewegt man Augen, Kopf oder Körper, so erscheint das jeweilige Wort im Raum, in einer Ausdehnung, die der Größe des Stabes und der Dynamik der Körperbewegung entspricht. Diese Nachbilder entziehen sich der kollektiven Betrachtung. Es gibt hier kein Wegsehen: Die Zeichen schleusen sich unweigerlich in die Routinen des Sehens. Sie sind präsent und doch gleichzeitig nicht vorhanden. Die Wort-/Bild-Kataloge – also die orts- und werkspezifischen Begriffssammlungen – gleichen Partituren: Sie erfassen und verdichten komplexe Themen, jeder Begriff, jedes Bild wirkt einzeln und in der rhythmisierten Abfolge.

Für *Leuchtzeichen* schlage ich eine rein auf Wörtern basierende Auswahl vor. Dem belasteten Bildprogramm des Kinderfensters soll die Klarheit sprachlicher Zeichen entgegengestellt werden. Für die – international gefasste – Wortauswahl kommen mehrere Themenfelder in Betracht: Historische wie moderne Meilensteine im Verhältnis zwischen Judentum und Christentum. Die Beziehung des Katholizismus zur Moderne.

Ein zeitgenössisches „Sprechen“ vom Judentum, um den antijudaistischen Perspektiven der Vergangenheit ein jüdisches (Selbst-)Bild der Gegenwart entgegenzusetzen. Wichtig erscheint die Auswahl von kritischen, aber nicht negativen Begriffen. Die Auswahl wird in Rücksprache mit Expert*innen und in Absprache mit dem Auftraggeber erarbeitet, um Fehler der Vergangenheit im Sprechen über andere (aus meiner nicht-jüdischen Position heraus) zu vermeiden.

Licht, Dom, Kinderfenster
Der gotischen Lichtwirkung wird mit der Installation ein zeitgenössischer, säkularer Ansatz des Spiels mit Licht zur Seite gestellt. Das weiße Licht der LEDs ist hell und klar, dennoch ist die Wirkung transzendent. Die Wörter machen neugierig, sind irritierend und ungewohnt. Information löst sich hier von traditionellen Medien wie Papier oder Bildschirmen und ist in Lichtimpulse umgewandelt.

Das Bildprogramm zeigt in neun thematischen Reihen insgesamt 36 Szenen mit Kindern aus dem Alten und Neuen Testament sowie aus nachbiblischer Zeit. Es enthält antijudaistische Darstellungen und greift, wie jüngste Analysen von Expert*innen verdeutlichen, auch antisemitische NS-Propaganda auf. Besonders eine Bildreihe ist als problematisch einzustufen. Die Arbeit *Leuchtzeichen* positioniert sich genau auf deren Höhe.



Abb. Kinderfenster, Hervorhebung der problematischen antisemitischen Bildzelle (6. Bildzelle von unten)

Abb. l. u.: Skizze Point Cloud, Raumsicht mit Leuchtstab und Schrift bei „frei schwebendem“ Blick
Abb. m. u.: Simulation, Kinderfenster mit Leuchtstab, Schrift als Nachbild bei „frei schwebendem“ Blick
Abb. r. u.: Simulation, Kinderfenster mit Leuchtstab bei fokussiertem Blick

